

Aargauer Zeitung

abo+ RÜCKTRITT

Kathrin Scholl tritt ab: Die Lehrpersonen verabschieden ihre Präsidentin – ein Porträt

Bildung Aargau nimmt in Lenzburg Abschied von Kathrin Scholl. Warum die ehemalige Verbandspräsidentin ihr Leben der Bildung widmete, nie Regierungsrätin werden wollte – und mit der Motorsäge hantiert.

David Walgis

29.10.2025, 18.48 Uhr

abo+ Exklusiv für Abonnenten

«Jetzt, Höhepunkt», raunt Daniel Hotz nach rund eineinhalb Stunden ins Mikrofon. Die Fotografen, ihre Kameras sind längst in den Taschen, montieren eifrig wieder ihre Objektive. Und sämtliche der über 100 Delegierten von Bildung Aargau im alten Gemeindesaal in Lenzburg, einige sind von Geschäftsbericht, Budget, berufspolitischen Forderungen doch etwas gezeichnet, blicken wieder nach vorne.

Der Höhepunkt, den der Geschäftsführer von Bildung Aargau meint, sitzt in der ersten Reihe und heisst Kathrin Scholl. Über 20 Jahre stand sie selber vorne, rund 15 Jahre als Geschäftsführerin, die letzten fünf Jahre als Verbandspräsidentin. Zeit für einen Rückblick.



Für einmal nicht vorne, sondern in der ersten Reihe: Die abtretende Präsidentin Kathrin Scholl an der Delegiertenversammlung von Bildung Aargau.

Bild: Severin Bigler

Ein Leben für die Bildung

Zwei Tage zuvor, einige Kilometer westlich. Kathrin Scholl sitzt in einem Café in Aarau vor einem Cappuccino und spricht über ihre Zeit beim Verband. Über ihre Zeit in der Politik. In den Klassenzimmern. Kathrin Scholls öffentliches Leben ist eines in der Bildung. Für die Bildung.

Wie so oft im Rückblick scheint vieles schon fast magisch vorgezeichnet. Schon als Primarschülerin habe sie gewusst, erzählt Scholl, was sie später einmal werden wollte: Lehrerin. Einmal, da habe sie als Mädchen gar eine Lektion halten dürfen.

Trotzdem schrieb sie sich als junge Frau an der Universität ein. Französisch, Deutsch, Italienisch. Doch bereits nach einem Jahr verleidete ihr der akademische Zugang zur Sprache. Sie meldete sich an der Höheren Pädagogischen Lehranstalt in Zofingen an. Als sie sich für ihre erste Stelle

als Unterstufenlehrerin bewarb, musste sie sich gegen 80 Konkurrentinnen und Konkurrenten durchsetzen. Das Wort Lehrpersonenmangel gab es in den 80er-Jahren noch nicht.

Politisiert wurde sie zu Hause am Esstisch. Das Herz ihres Vaters schlug für den Freisinn, Scholls für die Sozialdemokratie. Es war 1979, das Volk stimmte über die Senkung des Stimmrechtsalters auf 18 ab. Scholl, noch nicht volljährig, war dafür, ihr Vater dagegen. «Wenn du deine Haltung begründen kannst, darfst du meine Stimmkarte ausfüllen», sagte der Vater damals. «Ich lernte, politisch zu argumentieren», sagt Scholl heute.

Warum nie Regierungsrätin?

Fähigkeiten, die sie später an Rednerpulten oder in Sitzungstischen brauchte. Scholl war erst Schulpflegerin in Küttigen, dann SP-Einwohnerrätin in Lenzburg, bald Stadträtin, Ressort Bildung, was sonst? 2005 schliesslich die Wahl in den Grossen Rat, vier Jahre war sie Fraktionspräsidentin, stets Bildungspolitikerin. 2018 trat sie zurück. Es ist ein Weg, der auch in den Regierungsrat hätte führen können.

Warum nur der Konjunktiv? «Eine Kandidatur stand durchaus zur Debatte», sagt Scholl. Etwa beim Rücktritt von Susanne Hochuli (Grüne) 2016 oder nach dem unrühmlichen Abgang von Franziska Roth (SVP). «Ich entschied mich aus privaten Gründen gegen eine Kandidatur», sagt Scholl.

Stattdessen höchste Lehrerin des Kantons. Im Sommer 2020 und mitten in der Coronapandemie gestartet, musste sich Scholl mit Fernunterricht und Impfungen, Maskenpflicht und Massentests auseinandersetzen – und Lehrpersonen, denen die Massnahmen viel zu weit gingen, und solchen, denen sie nicht weit genug gehen konnten. «Die grosse Mehrheit stützte unseren Kurs, doch allen kann man es kaum recht machen», sagt Scholl. Sie wurde zum Feindbild von Coronaskeptikern und erhielt Wutmails, Beschimpfungen, Morddrohungen. «Es war happig.»

Wenn Kathrin Scholl auf ihre Zeit beim Verband zurückblickt, dann denkt sie auch an die Sparrunden des Kantons ab 2014. Bluten sollte auch die Bildung. Der Verband reagierte mit einer Demonstration. Bilder von damals zeigen Menschenmassen in Aarau Strassen. 8000 Personen demonstrierten. Auf einem schwebenden Schwein stand «Stopp der Sparschweinerei». Bildungsdirektor Alex Hürzeler wurde auf Transparenten zu Alex Kürzeler. Die Grossrätinnen und Grossräte mussten sich den Weg zum Parlamentsgebäude bahnen. «Es war eindrücklich», sagt Scholl. «Und zeigte Wirkung.»



Protest vor dem Grossratsgebäude: Rund 8000 Personen demonstrierten 2016 gegen die kantonalen Sparpläne in der Bildung.

Bild: Fabio Baranzini



Petition gegen den Bildungsabbau: Kathrin Scholl überreicht die gesammelten Unterschriften.

Bild: Fabio Baranzini

Sie denkt an die Bildungsinitiative. Der Verband will als Mittel gegen den Lehrpersonenmangel Bildungsqualität in der Verfassung festschreiben.

«Man wirft uns vor, so etwas gehöre nicht in die Verfassung», sagt Scholl.

«Ich halte dagegen: Es gilt den Wert der Bildung zu stärken.»

Scholl, die Holzfällerin

In Lenzburg brandet Applaus auf, der kaum enden will. Ein Beamer strahlt eine lachende Kathrin Scholl an die Wand. Sie blickt in die Kamera, Holzfällermontur, eine Motorsäge in den Händen, Späne fliegen.

Ein Symbolbild für ihren Führungsstil? Kaum. Vizepräsident Roger Sax, langjähriger Weggefährte von Scholl, lobt in seiner Laudatio ihre Art. Eine perfekte Diplomatin wäre sie, sagt Sax. «Sie kann mit allen sprechen. Sie ist fast immer die Ruhe in Person.» Fast? «Wenn sie einmal aus der Haut gefahren ist, dann verwandelte sie es rasch in Enthusiasmus.»



Stabsübergabe: Die neue Präsidentin Colette Basler erteilt ihrer Vorgängerin Kathrin Scholl die Ehrenmitgliedschaft.

Bild: Severin Bigler



Ein Gutschein zum Zimmern einer Bank: Geschäftsführer Daniel Hotz überreicht Kathrin Scholl ihr Abschiedsgeschenk.

Bild: Severin Bigler

Scholls Nachfolgerin Colette Basler lobt ihre Vorgängerin in einem Kurzgedicht. Die Geschäftsstelle hat ihr Stichworte geliefert, Basler hat sie in Reime gegossen:

«Fordernd und fördernd hat sie dirigiert,
überzeugend und sachlich brilliert.
Sie sucht den besten Kompromiss.
Das mit Humor und mit viel Biss.
Verlässlich und auch dossierfest.
Und gerne mal bei den letzten Gäst'.
Chöntscht e Fricktalerin sii.»

Die Antwort zur Holzfällerin Scholl findet sich in ihrem Geschenk: einen Gutschein fürs Zimmern einer Bank. «Wenn ich je einen Handwerksberuf gelernt hätte, dann Schreinerin», sagt Scholl. Zufällig sei sie einmal auf einen Künstler im Bündnerland gestossen, bei dem man unter Anleitung mit Holz arbeiten kann. «Das muss ich mal erwähnt haben.»